

Billig statt Bio

Garnelenindustrie verschläft die ökologische Wende

Christian Dietsche

Die weltweit steigende Nachfrage nach tropischen Garnelen hat in Bangladesch einen riesigen Wirtschaftszweig entstehen lassen. Doch der Appetit europäischer und US-amerikanischer Konsumenten geht zu Lasten der Umwelt.

Die Garnelenzucht in Bangladesch ist dafür verantwortlich, dass fruchtbare Böden versalzen und der Fischreichtum der Mangrovenwälder akut gefährdet ist. Anlass zur Hoffnung gibt das wachsende ökologische Bewusstsein der Konsumenten in den Absatzmärkten. Dies führt dazu, dass immer mehr Supermärkte und Importeure ihr Sortiment um Biogarnelen erweitern. Doch Bangladesch kann von diesem Trend bislang kaum profitieren.

Die Folgen des Garnelenbooms

Seit Anfang der 1980er Jahre erlebt die Garnelenindustrie Bangladeschs einen explosionsartigen Aufschwung. Heute erstrecken sich entlang des gesamten bangladeschischen Küstenstreifens künstlich angelegte Aquakul-

turen. Die immense wirtschaftliche Bedeutung der Garnelenzucht wird unter anderem daran deutlich, dass in Bangladesch über 600 000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt von der Zucht und Verarbeitung der Krustentiere abhängen. Garnelen haben sich nach Textilien zum zweitwichtigsten Exportprodukt des Landes entwickelt und erwirtschaften jährlich gut 500 Millionen US-Dollar.

Die von der Garnelenzucht in Anspruch genommene Fläche wächst in rasantem Tempo. Zahlreiche Kleinbauern haben während der letzten Jahre ihre Reisfelder in Garnelenteiche umgewandelt und das Ackerland mit salzhaltigem Flusswasser geflutet. Langfristig droht das Kulturland dadurch für jegliche landwirtschaftliche Nutzung unbrauchbar zu werden. Der

steigende Bedarf der Farmen an Garnelenlarven wird teilweise durch den illegalen Fang von Larven in küstennahen Flussläufen gedeckt. Da beim Sammeln der Larven beträchtlicher Beifang anfällt, ist der Bestand zahlreicher Fischarten im Küstengebiet Bangladeschs bereits ernsthaft gefährdet.

Trend zu Bioprodukten

Fast die Hälfte der bangladeschischen Garnelen wird nach Europa verkauft. Hier hat sich die tropische Garnele vom Luxusprodukt zur erschwinglichen Massenware entwickelt, die inzwischen auch die Tiefkühlregale der Lebensmitteldiscounter füllt. Für die Einzelhändler und Importeure zählt in dem von starkem Konkurrenzdruck geprägten Sektor zuallererst der Preis. Doch seit einigen Jahren setzt in Europa ein langsamer Prioritätenwandel ein. Insbesondere auf die Lebensmittelsicherheit wird zunehmend Wert gelegt – die Produkte müssen hohe hygienische Standards erfüllen und dürfen keine Rückstände von Antibiotika, Pestiziden oder anderen Chemikalien aufweisen. Und auch die negativen Umweltfolgen der Garnelenzucht rücken nach zahlreichen kritischen Medienberichten und Kampagnen von Nichtregierungsorganisationen (NRO) mehr und mehr ins öffentliche Bewusstsein.

Um einem negativen Unternehmensimage vorzubeugen und sich gleichzeitig auf dem boomenden Markt für ökologische Lebensmittel zu positio-



Ernte auf einer Garnelenfarm im Südwesten Bangladeschs.

nieren, ergänzen immer mehr europäische Anbieter ihr Sortiment um biozertifizierte Garnelen. Mit zum Teil erheblichem Aufwand unterstützen europäische Importeure ihre Lieferanten in den Produktionsländern bei der Umstellung auf eine ökologisch nachhaltige Zucht. So wird versucht, den Verlust der Küstenwälder durch Aufforstungsprogramme zu kompensieren. Und der Verzicht auf Tiermedikamente und Pestizide soll die Belastung der lokalen Gewässer verringern und gleichzeitig die Schadstofffreiheit der Garnelen sicherstellen. Die europäischen Garnelenimporteure sichern sich dadurch verlässliche Bezugsquellen schadstofffreier und hochqualitativer Produkte, die sich dank eines Biosiegels zu höheren Preisen verkaufen lassen. Bei der Suche nach geeigneten Lieferanten für Biogarnelen richtet sich der Blick der Unternehmen bislang auf Ecuador, Thailand oder Vietnam – nicht jedoch auf Bangladesch.

Die Chancen Bangladeschs

Eigentlich bietet Bangladesch günstige Voraussetzungen für eine ökologische Garnelenzucht. Im Vergleich zu anderen großen, Garnelen produzierenden Ländern werden die Farmen hier relativ naturnah bewirt-



Christian Dietsche

Garnelenlarven werden in den Flussläufen der Mangrovenwälder gefischt.

schaftet. Da die Teiche nur mit einer geringen Anzahl Garnelen belegt werden, können sich die Tiere weitestgehend natürlich ernähren. Die Zugabe von Futtermitteln und Medikamenten wäre daher nur in begrenztem Umfang nötig.

Dennoch haben Garnelen aus Bangladesch auf dem internationalen Markt einen schlechten Ruf. Ausreichende Lebensmittelsicherheit und umweltfreundliche Zuchtmethoden lassen sich in der Praxis nur mit großen Schwierigkeiten umsetzen. Bei Pro-

dukttests überschreiten die Meeresfrüchte immer wieder die Grenzwerte der Europäischen Union für Chemikalien und Antibiotika. Nach einer Inspektionsreise im Sommer 2008 drohte die EU, zum zweiten Mal nach 1997 ein Importverbot für Garnelen aus Bangladesch auszusprechen. Ein Blick auf die komplexe Struktur der nationalen Garnelenindustrie macht deutlich, wo die Probleme des Sektors liegen.

Der Garnelensektor Bangladeschs ist extrem kleinteilig organisiert. Die Farmer sind überwiegend Kleinproduzenten, die über keinerlei Eigenkapital verfügen und daher auf Kredite angewiesen sind, um Erntehelfer einstellen zu können und den Einkauf von Larven und Futtermitteln zu finanzieren. Die Kredite werden von lokalen Agenten bereitgestellt, die sich im Gegenzug das Recht sichern, die Ware gegen Provision weiterzuverkaufen. Da fast der gesamte Garnelensektor unter chronischer Unterfinanzierung leidet, sind auch auf vielen anderen Produktions- und Handelsstufen Mittelsmänner und Einkaufsagenten involviert.

Die stark zergliederte Organisation des Sektors stellt ein gewaltiges Hindernis für die Umsetzung von qualitativen und ökologischen Standards dar.

Christian Dietsche



Die NRO Shushilan hat eine Modellfarm errichtet, auf der Garnelenfarmer über ökologische Zuchtmethoden informiert werden.

Denn zum einen verfügen die Farmer zumeist nicht über das nötige Kapital und Know-how, um ihren Betrieb ökologisch umzustellen. Und zum anderen hat ein internationaler Käufer am Ende der Handelskette aufgrund des extrem fragmentierten Vertriebswegs keinerlei Information über die tatsächliche Herkunft der Garnelen. Es ist für ihn daher schlicht unmöglich, die Zucht zu kontrollieren und die Produkte mit einem Biosiegel zu zertifizieren.

Letztendlich wäre es nur durch eine Verkürzung der von zahlreichen Mittelmännern geprägten Warenkette möglich, Garnelen als „Bioprodukte“ zu vermarkten. Dies gestaltet sich jedoch schwierig, da die Mittelmänner mit ihren finanziellen Ressourcen und ihrem guten Marktzugang eine zentrale Position im Handelssystem einnehmen, aus der sie nur schwer zu verdrängen sind. Über ausreichend Kapital und Einfluss, um eine derartige Entwicklung in Gang zu setzen, verfügen in Bangladesch nur die großen Exportunternehmen. Diese sperren sich jedoch reflexartig gegen alle kritischen Stimmen zur Garnelenzucht und verteidigen den Status Quo. Und auch der Staat brachte bisher wenig Engagement für eine nachhaltige Umgestaltung eines seiner wichtigsten Wirtschaftszweige auf. Eine ökologische Modernisierung des Sektors wird dadurch blockiert.

Erste Schritte zur Biogarnele

Ernsthafte Entwicklungsimpulse gehen bislang nur von zivilgesellschaftlichen Organisationen und ausländischen Förderern aus. Im Jahr 2004 startete die NRO *Shushilan* mit Unterstützung des schweizerischen Handelsförderungsprogramms SIPPO ein Pilotprojekt im Südwesten Bangladeschs. Mit Informationsveranstaltungen und Workshops schaffte es die NRO, einige hundert Garnelenfarmer zum Umstieg auf ökologische Produktionsmethoden zu bewegen. Die teilnehmenden Kleinproduzenten ver-

pflichten sich beispielsweise dazu, den Einsatz von Zusatzstoffen zu reduzieren und ihre Teiche mit Mangrovenbäumen zu bepflanzen, die den Garnelen Schutz und Nahrung bieten. Die verwendeten Larven dürfen nicht aus illegalem Wildfang stammen, sondern müssen von professionellen Aufzuchtbetrieben bezogen werden.

Um die Garnelen international vermarkten zu können, ist geplant, sie mit einem Biosiegel zu versehen. Den Farmern böte sich dadurch langfristig die Chance, einerseits die Einkaufskosten für Futtermittel und Medikamente zu reduzieren und andererseits höhere Verkaufserlöse zu erzielen. Eine Vermarktung von Biogarnelen ist jedoch nur möglich, wenn es gelingt, die Dominanz der Zwischenhändler zu brechen und eigene Vertriebswege aufzubauen. Es bleibt abzuwarten, ob es dem Pilotprojekt gelingen wird, diese Schritte erfolgreich umzusetzen.

Bislang ist der Garnelenindustrie Bangladeschs nicht gelungen, ihre günstigen Voraussetzungen für eine

ökologische Neuausrichtung zu nutzen und dauerhaft eine hohe Produktqualität sicherzustellen. Das Land droht die Chancen zu verspielen, die sich aus der zunehmenden Bedeutung von Qualitäts- und Umweltstandards auf dem Weltmarkt ergeben. Der Garnelensektor in Bangladesch wird langfristig nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, das traditionelle Handelssystem zu modernisieren und die Kleinbauern bei der Umstellung auf eine ökologische Garnelenzucht zu unterstützen.



NETZ berichtet ausschließlich über Bangladesch. Vierteljährlich. Jede Ausgabe widmet sich fundiert und engagiert einem Schwerpunktthema. Internationale Experten und Betroffene kommen zu Wort. Zudem informiert NETZ über Entwicklungsarbeit in dem Land, den Einsatz für Menschenrechte und über aktuelle politische Hintergründe. NETZ enthält regelmäßig literarische Übersetzung aus dem Bengalischen.

Kostenloses Probe-Heft anfordern:

NETZ
Moritz-Hensoldt-Str. 20
35576 Wetzlar
zeitschrift@bangladesch.org